

Wieder wachsen lernen

Gestiegene Bedeutung – Verstärkte Aktivitäten

Jürgen E. Kratzmann

Es war noch früh und kalt in Berlin, aber der Einladung zum Parlamentarischen Frühstück der Deutschen Maritimen Akademie (DMA), einer Stiftung des Deutschen Marinebundes (DMB), waren viele Parlamentarier, maritim Interessierte und Vertreter der maritimen Industrie gefolgt. Sicher auch vom Vortragenden und dem Thema des Frühstücks zur Teilnahme inspiriert: Der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Dr. Hans-Peter Bartels, trug zum Thema „Marine und Bundeswehr in neuer Lage“ seine Auffassungen vor. Die Veranstaltung fand in unmittelbarer Nähe zum Bundestag, unter der Schirmherrschaft von Ingo Gädechens, MdB statt. Nach der Begrüßung der Gäste durch Karl-Dietrich Haase, Mitglied des Vorstandes der DMA, führte Gädechens in die Thematik ein, indem er zunächst die besondere Bedeutung des Wehrbeauftragten unterstrich. Der Abgeordnete sprach dann von einem deutlichen Silberstreifen am Horizont, der durch die Entscheidungen für ein weiteres Los von 5 Korvetten der Klasse 130, der Option auf 2 weitere Mehrzweckkampfschiffe Klasse 180 und der Vervollständigung der Beschaffung von U-Booten durch 2 weitere Boote im Rahmen der Kooperation mit Norwegen deutlich werde. Die von der Bundesministerin der Verteidigung entschiedene Fortsetzung der Instandsetzung der „Gorch Fock“ reihte Gädechens in seine positive Bewertung der jüngsten Entwicklung ein.

Dr. Bartels ging in seinem Vortrag zunächst auf die neue Lage für die Streitkräfte ein, die durch zwei Entwicklungen gekennzeichnet sei: eine gestiegene Bedeutung der kollektiven Verteidigung, im Wesentlichen ausgelöst durch die Annexion der Krim, und fast gleichzeitig deutlich verstärkte Aktivitäten durch weltweite Einsätze im Rahmen von UN, EU und NATO. Dies sei geschehen, so Bartels, vor dem Hintergrund einer steigenden Tendenz zu mehr Unvorhersehbarkeiten (BREXIT, Türkei, US-Wahlen). Er habe dies in einem seiner Jahresberichte, so der Wehrbeauftragte weiter, als Wendepunkt und Paradigmenwechsel für die Streitkräfte bezeichnet, indem die Erkenntnis gewachsen sei, dass dieses Aufgabepaket nicht mit „immer weniger“ zu leisten sei. Dabei sei wichtig, dass die vorhandenen Strukturen erst einmal nicht nur auf dem



Der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Dr. Hans-Peter Bartels (Foto: Autor)

Papier, sondern in der Realität voll vorhanden sein müssen. Die dafür notwendigen Entscheidungen seien getroffen worden, meinte Dr. Bartels weiter. Wenn man z.B. von einem Personalbestand von 185.000 Personen ausgehe, bedeute dies einen erforderlichen Überhang von etwas mehr als 14.000 Soldaten, womit die Bundeswehr in die Nähe eines Gesamtbestandes von 200.000 Angehörigen komme. Allein dieses Ziel in absehbarer Zeit zu erreichen, sei eine große Herausforderung, so Dr. Bartels. Dabei seien nicht auszuschließende Forderungen von Seiten der Verbündeten an Deutschland noch nicht einmal berücksichtigt. Von großer Bedeutung sei auch, die politisch gewollte Umkehr in der Großorganisation Bundeswehr umzusetzen. Diese habe sich in der Vergangenheit mit den kontinuierlichen Reduzierungen eher Zeit lassen können, da fast immer zu viel Personal und Material vorhanden war, welches noch abgebaut werden sollte. Jetzt sei die Situation aber umgekehrt, dafür bedürfe es einer Art von Beschleunigungsinitiative. Die für diesen Prozess erforderlichen Finanzmittel seien grundsätzlich vorhanden, dies umso mehr, wenn Deutschland sich seiner eingegangenen Verpflichtungen bewusst werde und in Richtung 2 % Verteidigungsausgaben gemessen am Bruttoinlandsprodukt agiere. Hinsichtlich der Marine merkte der Wehrbeauftragte an, dass für diese mit den

politisch gewollten zusätzlichen 9 Einheiten bereits die Trendwende eingeleitet worden sei. Erforderlich sei auch, dass einerseits die maritime Industrie sich auf schnellere Beschaffungs- und Instandsetzungsabläufe einstelle, andererseits die Marine und das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr gut beraten sind, wieder eigene Kapazitäten zu schaffen. Der Wehrbeauftragte wies darauf hin, dass die derzeitige Überlastung der Bundeswehr in der Marine besonders deutlich werde und nur als Übergangssituation akzeptiert werden könne. Damit verbiete sich jede zusätzliche Belastung durch weitere maritim geprägte Aufträge. Sorge bereite dem Wehrbeauftragten die extreme Dauer von Infrastrukturvorhaben in der Marine. Er nannte hier als Beispiel die Taucherübungshalle im Marinestützpunkt Eckernförde, die bereits über etliche Jahre nicht genutzt werden konnte und deren Wiedernutzbarkeit terminlich noch nicht einmal feststehe. Das Mehrbesatzungskonzept der Marine wurde von ihm ausdrücklich als zukunftsorientiert gelobt. Abschließend betonte der Wehrbeauftragte die Bedeutung der europäischen Zusammenarbeit nicht nur in der Rüstung, sondern auch im militärischen Bereich und nannte als jüngstes positives Zeichen dieser Entwicklung explizit die Kooperation bei den U-Booten zwischen Deutschland und Norwegen. Im Juni erwartet der Wehrbeauftragte zum Thema Europäische Verteidigungsanstrengungen einen Beschluss des Europäischen Rates zur „Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit“ (Permanent Structured Cooperation, PESCO), den er als den neuen Rahmen sieht, die europäischen Verteidigungsbemühungen besser zu koordinieren. Nach Auffassung von Dr. Bartels ist die Marine in diesem Prozess gut vertreten. Der Wehrbeauftragte dazu wörtlich: „Ich bin froh, dass die Marine bei diesen Konzepten nicht irgendwie hinterherschwimmt, sondern vorne dabei ist und wünsche viel Erfolg bei allem, was noch zu entscheiden ist. Es sind Probleme, aber ein Teil dieser Probleme sind auch gute Probleme, und das macht uns optimistisch.“ Mit dieser Bewertung, der ein Großteil der Anwesenden zustimmen konnte, endete das Parlamentarische Frühstück der DMA. ■